Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 62. **Donnerstag den 14. März 1889.** **VII. Jahrg.**

Ein kleines Rechenexempel.

Denke Dir, geehrter Leser, Du besäßest eine Million Thaler und hättest Lust dieselbe möglichst gut zu verzinsen. Wie würdest Du das anfangen? Der gewöhnliche staatliche und städtische Zinsfuß ist zu niedrig, $3^1/_3$, $3^1/_2$ bis 4 Prozent können Dir nicht imponiren und dabei bist Du nicht mal vor dem schönen Konversionssystem sicher. Auswärtige Papiere nimmst Du aus Patriotismus nicht, weil die Kraft des feindlichen Nachbarstaates durch die Unterstützung seines Kredits wächst. Was also mit den 3 Millionen Mark anfangen? Immer noch mit diesem Gedanken beschäftigt, fällt Dein Blick auf einen bekannten griechischen Schriftsteller, Du nimmst ihn zur Hand und liest Folgendes: Plato kam einst mit seinen Schülern an eine Wiese, auf der Rindvieh unter des Hundes Aufsicht in schlammigem Grunde und Weide seine Nahrung suchte. „Warum“ meinte ein Schüler, „gehen die Rinder nicht höher, dort steht das schönste Gras, während hier unten nur schlechte Wiese ist?“ „Siehst Du denn nicht“, sagte der Weise, „daß der Hund dort es nicht leidet?“ „Ei“, sagte der Schüler, „ein einziges Stück Rindvieh würde ja den Hund und noch mehrere seines Gleichen verjagen!“ „Gewiß“, sagte Plato, „aber es ist eben Rindvieh.“ Diese Lektüre versetzte Dich in philosophisches Grübeln, Du verbandest den Gedanken an Deine 3 Millionen Mark mit dem an die Rinderheerde, und auf einmal durchleuchtete Dich eine prachtvolle Idee. So geht's, ja, so geht's, sagtest Du zu Dir selbst, und gingst zum Kadi in Bagdad, dem höchsten richterlichen und Verwaltungsbeamten seines Landes. In der blumen- und bilderreichen Sprache dieses Volkes sagtest Du etwa Folgendes zu ihm: „Wo in den Oeden der Wüste die einsame Araberschaar mit dem Kameele, dem Schiffe im Sande, muthig einherzieht, tönt Dein Lob. Bei der Flöte erheiterndem, munterem Klang preist er den Mann, den Liebling des Volkes, Harun al Raschid, weil er den Nutzen des Volkes weise und ruhmreich erkennt.“ Hierauf gehst Du zu Deinem eigentlichen Plane über, und sagst, daß Du auch Dein Scherflein zur Volksbeglückung (das zieht nämlich immer) beitragen möchtest und zwar durch Gründung einer Landesbank auf Aktien. Das Bedürfniß dafür sei unzweifelhaft vorhanden, da Silber und Gold durch ihre Schwere den Transport von Ort zu Ort, dazu noch auf Kameelen, sehr schwierig machten, während Banknoten sehr leicht weithin und auf dem Leibe spedirt werden könnten. Der Plan zur Errichtung der Bank zeichne sich durch Einfachheit und Solidität aus, nämlich:

1) Ein Drittel der Banknoten, die ausgegeben werden, müsse in baarem Gelde gedeckt, also in den Kellern der Bank vorhanden sein;
2) die zwei übrigen Drittel der Banknotensumme müßten durch gute Wechsel oder sichere zinstragende Papiere gedeckt sein.

Dem Kadi gefielen diese Bestimmungen sofort und da er als Richter auch ein Interesse daran hätte, daß die Unsicherheit in der Wüste, welche durch die Geldtransporte verursacht war, abnähme, so gäbe er mit Freuden seine Einwilligung zur Gründung der Nationalbank. Die großen Tagesblätter nach Art der „Kölnischen“, der „Nationalzeitung“, „Berl. Tagebl.“ besprächen das freudige Ereigniß in schwungvollen Artikeln und als Gründer erhieltest alsbald, in Anerkennung deiner Verdienste, den Orden vom „h. Ibis.“ Die Einrichtung der Nationalbank bewährte sich auch und bald folgten die Nachbarstaaten mit der Gründung ähnlicher Banken.

Das dauerte so eine Weile, bis auf einmal, gleichfalls im Morgenlande, ein Weiser sich erhob und der Welt mit dem Posaunenschall der Wahrheit ins Verständniß rief: „O ihr thörichten Galater, seht ihr denn nicht, daß sich ein vollständiges „Raubsystem“ unter dem Einflusse der Nationalbanken entwickelt hat, daß ihr unerfahrenen Völker einem Paar Aktionäre Millionen zu verdienen gebt, die aus eurem Fleisch geschnitten werden? Nationalbanken sollten doch solche sein, welche der ganzen Nation Nutzen bringen, eure Nationalbanken bereichern aber nicht die Nation, sondern nur einige Aktionäre auf Kosten der Nation.“ Dieser Vorwurf verhallte indessen ungehört, weil die großen Tagesblätter aus gewissen Gründen keine Notiz von ihm nahmen und der Weise es an der nöthigen Begründung hatte fehlen lassen. Wir nun wollen die Begründung versuchen, und lassen die Vorwürfe gegen den Kadi und die Gründer bei Seite, gemäß dem guten militärischen Grundsatze: „Fehler müssen gemacht werden, damit man sie in Zukunft vermeidet.“ Nehmen wir an, unsere deutsche Reichsbank wäre eine oben beschriebene Nationalbank, dann ist sie auf folgende Weise zu Stande gekommen: Eine Million Mark des Aktienvermögens wurde in Gold in den Keller der Bank als Deckung von $^1/_3$ Million der auszugebenden Banknoten gelegt. Die beiden übrigen Millionen der Aktionäre sind in gute Wechsel und zinstragende Papiere umgewandelt worden, womit die beiden anderen Millionen Banknoten gedeckt werden. Mithin hat die Aktiengesellschaft mit einem Schlage ihr Vermögen auf 5 Millionen zinstragende Mark erhöht. Denn 1 Million Gold liegt baar im Keller und bringt keinen Nutzen, 2 Millionen sind in zinstragende Wechsel umgewandelt und die 3 Millionen Banknotenpapier tragen in sich den Zins, weil sie, gemäß dem Privileg, so gut wie baares Geld sind, gegen ihre 3 Millionen Papier ziehen die Aktionäre im Verkehr Gold- und Silberstücke ein, die sie wiederum verzinsen. Die Reichsbürger haben also in diesem Falle einigen Aktionären ihre 3 Millionen Kapital mit einem Schlage auf 5 Millionen erhöht und verzinsen diese bereitwilligst. Soviel uns bekannt, läuft der Termin des Privilegiums der Reichsbank am 1. Januar 1891 ab und wenn die Verhältnisse bei ihr ebenso liegen sollten, wie bei den Landesbanken im Morgenlande, dann wäre eine Aufhebung des Privilegiums der Aktionäre sicher am Platze. Dann verlangte das Volkswohl, daß der Staat einziger Aktionär der Reichsbank würde und die Millionen Profit in die Reichskasse flössen und dadurch eine Erleichterung der Reichssteuern bewirkt würde. Dann hätte auch der Name Reichsbank seine Berechtigung, während er jetzt einen anderen verdiente, den sich Jeder selbst denken kann. B T.

Politische Tagesschau.

Se. Majestät der Kaiser erschien gestern unerwartet in dem brandenburgischen Provinziallandtage, in demselben Augenblicke, als derselbe eben geschlossen worden war. Die Sitzung wurde sofort wieder eröffnet, worauf Se. Majestät eine längere Ansprache an die Versammlung hielt, worin er u. A. sagte: „Der erste und vornehmste Name in Meinem großen Königlichen Titel ist der eines Markgrafen von Brandenburg, und als Solcher sehe Ich Mich natürlich, wenn Ich unter Ihnen bin, als Denjenigen an, der ihr direktes Haupt ist, und halte Mich verpflichtet, wenn Sie zusammen sind, auch unter Ihnen zu weilen. Wir haben im vorigen Jahre speziell Tage und Zeiten durchgemacht, wie sie wohl schwerlich je ein Volk und eine Familie durchzumachen gehabt hat; soweit die Geschichte Mir bekannt ist, ist kein Fall dem Unserigen ähnlich. Wir haben zwei Könige verloren, Ich habe einen Großvater und Vater in kurzer Zeit vor Mir dahinsterben sehen: Ich glaube, das ist genug der Schule für einen jungen Herrn, der berufen ist zum Herrscher über ein solches Land. Der Vorsitzende Landrath v. Bornstedt gab alsdann dem beglückenden Gefühle über die hohe Gnade Ausdruck, die Se. Maj. der Kaiser dem Provinzial-Landtage heute habe zu Theil werden lassen, erinnerte an die Inschrift am Landeshause: „Hie Brandenburg allwege!“, versicherte, daß die Brandenburger jederzeit bereit sein würden, Gut und Blut für den Kaiser zu opfern, und brachte dann ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, wofür der Kaiser durch dreimaliges Verneigen dankte. Darauf verließ der Kaiser, sich nach allen Seiten verneigend, den Sitzungssaal.

Die Abfahrt des Dampfers „Martha“, welcher die Wißmannsche Expedition aufnehmen wird, dürfte, nach der „Post“, noch einige Tage über den von uns früher angegebenen Termin, den 20., hinauszuschieben sein, da manche Veränderungen an demselben zu treffen sein werden, um ihn den Anforderungen entsprechend zu machen. Die „Harmonie“ dagegen, der von der Rhein- und Seeschifffahrtsgesellschaft in Köln gekaufte Dampfer, ca. 200 Registertons, wird seine Ausrüstung in den nächsten Tagen vollendet haben und dann in See stechen. Das englische „Reutersche Bureau“ brachte vor einigen Tagen eine Meldung, daß Hauptmann Wißmann in Kairo 300 Schwarze angeworben habe und im Begriff stehe, von dort abzureisen. Nach an Herrn Premier-Lieutenant von Gravenreuth gelangten Nachrichten ist die Zahl bei Weitem zu niedrig gegriffen, da die Anwerbung noch besser von Statten gegangen ist, als man vielleicht erwartete. Herr von Gravenreuth wird sich in den nächsten Tagen nach Kairo begeben, um Herrn Hauptmann Wißmann abzulösen, welcher dann sofort nach Sansibar aufbrechen will.

Aus Sansibar wird unterm 8. d. M. gemeldet: „In Erwiderung des Schreibens des Sultans über einen am 3. d. M. vorgekommenen Zwischenfall, wobei eine deutsche Schaluppe auf eine arabische Dau Feuer gab und den Führer der Dau tödtete, hat der deutsche Konsul erklärt, er müsse erst die Leiche des Verstorbenen sehen, ehe er weiteres in der Angelegenheit thun könne. Der Häuptling der Wasuri hat den britischen Konsul, Oberst Euan-Smith, wegen der Sache besucht.“

Die Bande Buschiris zieht sich, nach einem Telegramm des „B. T.“, aus Sansibar großentheils nach dem Innern zurück, die Eingeborenen haben zu erkennen gegeben, daß sie zu Unterhandlungen geneigt sind.

Aus Sansibar wird gemeldet, daß die Auslösung der bei Pugu in Gefangenschaft gerathenen Missionaren am Montag in Bagamoyo stattgefunden hat.

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Hartung runzelte die Stirn.

„Glauben Sie mir,“ sprach Jordan eindringlich weiter, „ich rathe Ihnen gut, wenn ich Ihnen eine aufmerksame Bewirthschaftung des Gutes dringend empfehle.“

„Ich bin alt genug, mir selbst rathen zu können,“ grollte Hartung.

„Ohne einen tüchtigen Inspektor geht das Gut rasch zurück und dies wäre ein geradezu unersetzlicher Verlust für Sie.“

Der Gast lachte spöttisch.

„Mein Himmel,“ fuhr Jordan leidenschaftlich fort, „wenn Sie mir doch nur glauben wollten! Es wird eine Zeit kommen, wo Sie zu der Einsicht gelangen, daß ich es gut mit Ihnen gemeint, aber dann ist es zu spät.“

„So erklären Sie sich doch deutlicher - -“

„Das kann und darf ich nicht, da ich Verschwiegenheit gelobt.“

„Nun gut, so schweigen Sie meinetwegen bis ans Ende der Welt.“

Mit diesen Worten öffnete Hartung die Ausgangsthüre.

Jordan kam ihm nach und sagte, er wolle den Inspektor aufsuchen und zusehen, daß er ihn bewege, seinen Posten auf dem Gute wieder zu übernehmen. Hartung aber fiel ihm heftig ins Wort und erklärte rund heraus, den unverschämten Menschen von dem Gute zu weisen, wenn er es wagte, dasselbe noch einmal zu betreten.

Jordan sagte nichts mehr und der Besuch entfernte sich bald nachher.

Als Kurt am Abend die Eltern im Hotel aufsuchte, äußerte der Vater verstimmt zu ihm:

„Von dem vielgerühmten Jordan bin ich übrigens gar nicht entzückt. Das ist ein aufdringlicher Mann, der sich in anderer Leute Angelegenheiten mischt. Mich sieht er nicht wieder bei sich.“

„Na,“ meinte Thekla, „und seine Tochter, das Gänschen, kann mir auch fern bleiben. Sie hat sich sehr albern gegen mich benommen.„

Kurt enthielt sich einer Meinung; er mißtraute dem Rentier, seitdem er Zeuge jener Scene mit Merzer geworden war. Er wollte den Vater nicht noch mehr verstimmen.

Frau Hartung sagte gleichfalls nichts; der Gatte hörte ja doch nicht auf sie, und so begnügte sie sich, still vor sich hinzuseufzen.

VII.

Die Gesellschaftsabende, welche Peter Hartung während des Winters in der Residenz veranstaltete, erfreuten sich großer Beliebtheit. Jeder junge Mann war glücklich, wenn es ihm gelang, in der reichen Familie eingeführt zu werden. Alles war dort, trotz größter Eleganz, so behaglich und gemüthlich.

Es ließ sich in der That nicht leugnen, Peter Hartung besaß Geschmack. Man brauchte nur die in Renaissance-Styl eingerichteten drei Salons zu betrachten, in denen die Gesellschaften abgehalten wurden; die Prunkgemächer boten trotz strengster Einhaltung des Styls, eine Fülle von Komfort. Dazu kam noch, daß Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließen.

Hartung entfaltete seinen zahlreichen Gästen gegenüber eine entzückende Liebenswürdigkeit, was man von seiner Gattin nicht behaupten konnte. Sie zeigte sich zwar auch freundlich, aber ihr Lächeln hatte etwas Erkünsteltes, es machte den Eindruck, als ob sich dahinter ein tiefer Ernst verberge. Die Welt ist schnell mit ihrem Urtheil bei der Hand, und so gerieth Frau Hartung allmälig in den Verdacht, geizig zu sein. Ach, und der bittere Ernst der Aermsten entstand doch nur aus der Sorge um die Zukunft. Welche nahmhafte Summe hatte die kostspielige Einrichtung der Bel-Etage, welche der Gatte in einer der vornehmsten Straßen der Residenz gemiethet, nicht schon verschlungen, und mit was für großen Ausgaben war nicht jeder Gesellschaftsabend verknüpft! Von den fünfzigtausend Markscheinen, welche Frieda ihrem Bruder vererbt, waren bereits viele, viele fort.

Das Haupterbe folgte ja freilich noch — so hatte Hartung wenigstens der Gattin gesagt; aber sie war trotzdem besorgt und vermochte ein ängstliches Gefühl nicht zu unterdrücken, besonders seitdem Frau Rüdiger, welcher sie sich in Freundschaft angeschlossen, sie wiederholt bestürmt, doch den Gatten zur Sparsamkeit zu ermahnen, damit er nicht noch länger in den Tag hinein wirthschafte. Frau Rübiger hatte gut reden. Sie kannte die übergroße Reizbarkeit Hartungs nicht, der rasend werden konnte, wenn die Gattin ihm mit Zahlen kommen wollte. „Mein Reichthum gestattet mir, luxuriös zu leben,“ lautete seine heftige Erwiderung, „ich brauche nicht zu rechnen.“ Und vor maßlosem Zorn färbte sich sein Gesicht dunkelroth, er athmete schwer und zitterte an Händen und Füßen. Der Arzt, den die besorgte Gattin zu Rathe gezogen, erklärte, daß bei Hartungs an und für sich cholerischem Charakter große Schonung geboten und er vor jeder Alteration zu hüten sei.

Da blieb der armen Frau freilich nichts übrig, als ihr Leid und ihre Sorgen still für sich zu bergen, denn an den Kindern fand sie keine Stütze. Thekla gab sich ganz und voll den gesellschaftlichen Genüssen hin und reifte schnell zur Weltdame heran, und Kurt huldigte gleichfalls der Ansicht des Vaters, daß man als reicher Mann nicht ängstlich zu rechnen brauche.

Am heutigen Abend war wieder eine zahlreiche Gesellschaft in den glänzend erleuchteten Räumen versammelt. Der seit einigen Wochen zum Lieutenant avancirte Fähnrich, welcher es inzwischen zu einem schneidigen Schnurrbart gebracht, bewegte sich viel in Theklas Gesellschaft, und da die junge Dame ihn augenscheinlich begünstigte, so hatte das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung seine Berechtigung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nürnberger „Generalanzeiger" meldet aus Britisch-Ostafrika, die Ruhe sei dort nirgends gestört. An die Gefangennahme Emins glaubt dort Niemand, vielmehr soll Stanley ihm Munition zugeführt haben. Stanley sei auf dem Weg nach der Ostküste. Die englische Emin-Expedition hat in Kikumbulin weder Nahrung noch Handelsartikel gefunden und ging nach Ulu. Ein Führer der Expedition kehrte krank zurück; dadurch entstand das Gerücht, die Expedition sei gescheitert. Im Wakamba-Land herrscht große Dürre; seit einem Halbjahr fiel kein Regen. Eine neue Straße von der Küste bis über Tschimba hinaus ist bereits von den Engländern fertiggestellt. Die Bayern in Mbungu und Tschimba sind wohl.

Auch die Regierung der Vereinigten Staaten hat aus Samoa keine Bestätigung der von der „Schles. Ztg." veröffentlichten Meldung erhalten, daß die deutsche Fregatte „Olga" ein amerikanisches Kriegsschiff zum Sinken gebracht habe. Der Staatssekretär schenkt, wie aus Washington gemeldet wird, dem Gerücht keinen Glauben und hebt hervor, daß, wenn die Nachricht wahr wäre, er dieselbe so rasch wie andere empfangen haben würde.

Die französische Regierung will bei der Kammer auch die Erlaubniß zur Verfolgung Boulangers wegen geheimer Verbindungen nachsuchen.

Die boulangistischen Deputirten Naquet, Laguerre, Laisant und Turquet, welche wegen Theilnahme an der Patriotenliga gerichtlich verfolgt werden sollen, faßten eine Erklärung ab, in welcher die Regierung beschuldigt wird, eine Verrätherin der Freiheit zu sein und eine parlamentarische Diktatur zu schaffen, welche von allen Diktaturen die verhaßteste sei; aber das Land werde dieselbe zermalmen. Thörichte Handlungen der Verzweiflung bezeichnen stets das Ende von Regierungen, welche zu Maßregeln der Gewalt gegen eine Partei ihre Zuflucht nähmen, die von der öffentlichen Meinung getragen werde, solche Handlungen aber kämen lediglich ihren Opfern zu Gute. Der Parlamentarismus sei allerdings verloren gewesen, aber er hätte in Ehren fallen können. Nach den letzten Vorgängen werde ihn die Nation mit Ekel von sich weisen.

In Angoulime wurde ein Arbeiter der dortigen Pulverfabrik Namens Faurie, verhaftet, der angeblich der deutschen Regierung das Geheimniß der Fabrikation des Pulvers des Lebelgewehrs zum Verkauf angeboten hat.

Im englischen Unterhause wurde regierungsseitig mitgetheilt, daß Vorkehrungen getroffen seien, um eine schleunige Mobilisirung von 150—160 000 Mann zu ermöglichen. Ebenso seien Vorkehrungen getroffen, daß jeder Hafen des Reiches mit unterseeischen Minen binnen 10 Tagen versehen werden könne. Von der Errichtung von Forts zum Schutze der Hauptstadt sehe die Regierung ab, es werden aber an den strategischen Punkten für den Nothfall verschanzte Lager errichtet werden. Die Annahme der Marinevorlage soll übrigens so zweifelhaft sein, daß schon von einer Zurückziehung derselben gesprochen wird.

Wie der „Polit. Korresp." aus Warschau gemeldet wird, ordnete die russische Heeres-Verwaltung eine ausgiebige Vermehrung der Waffen-, Munitions- und Montur-Depots an den südlichen und westlichen Grenzen an, welche als Vorläuferin einer neuerlichen Verstärkung der Grenztruppen anzusehen sei.

Nachdem Rußland mit der Beschlagnahme der vom Baron Hirsch an die Pforte herauszuzahlenden Millionen wegen rückständiger Kriegsentschädigung gedroht hat, hat nunmehr die Pforte den russischen Botschafter Nelidoff benachrichtigt, daß sie den Rest der Kriegsentschädigung im Betrage von 240 000 Pfund gegen den 27. d. Mts. bezahlen werde.

Hoffentlich herrscht in den Verhältnissen von Serbien ein geringerer Wirrwarr als in den darüber verbreiteten Nachrichten. Wird die Königin Natalie während der Regentschaft nach Serbien kommen? Nein, sagen Mittheilungen, denen ein gewisser offiziöser Charakter zugeschrieben wird; nein, sagen andere, die sich gleichfalls auf gute Quellen beziehen. Es wird berichtet, daß die Aerzte bezüglich des krankhaften Zustandes des jungen Königs Alexander bereits vor Wochen erklärt hätten, die Wurzel des Leidens sei in der Sehnsucht nach seiner Mutter zu suchen, und wenn er noch länger von derselben getrennt bliebe, so seien die Folgen für seine Gesundheit unabsehbar. König Milan habe sich jedoch auf das Entschiedenste ihrer Rückkehr widersetzt und sich sogar über diesen Punkt von der Regentschaft bindende Versprechen geben lassen; Ristitsch habe auch dem Könige erklärt, daß er alles aufbieten werde, um die Königin fern zu halten, damit sie nicht des jungen Königs Zukunft kompromittire, allein er werde keine Gewalt gegen sie anwenden, falls sie käme. Thatsache ist, daß die Regentschaft einen Vertrauensmann nach Yalta entsandt hat, um der Königin Natalie wichtige Beschlüsse zu übermitteln. — Auch in einem anderen Punkte lauten die Angaben widersprechend. Während einerseits berichtet wird, die Regentschaft wolle wohl die Verwaltungskosten reduziren, nicht aber das Heer, melden Belgrader Depeschen, daß in einer vorgestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der Regentschaft und des Ministeriums die Verringerung der Armee auf die Hälfte des gegenwärtigen Effektivbestandes beschlossen worden sei. Dem Lande würden durch diese Reduktion jährlich sieben Millionen Franks erspart. Diese Maßregel werde allgemein mit Beifall begrüßt und als Beweis aufgefaßt, daß die Regentschaft sich in keine Abenteuer einlassen und den finanziellen Verpflichtungen nachkommen werde. Am Sonntag besuchten übrigens die Regenten die sämmtlichen Vertreter der fremden Mächte und gaben dabei nach jeder Richtung hin die Versicherung friedfertiger Intentionen in Bezug auf die innere sowohl wie die äußere Politik. Die Einberufung der Skupschtina ist aufgegeben. König Milan reist nächste Woche auf Wunsch des Kaisers Franz Josef nach Wien und tritt sodann seine Orientreise an.

In Rumänien soll die Goldwährung eingeführt werden, ein bezüglicher Entwurf ist der Kammer zugegangen.

Freunde der Indianer-Romantik werden von folgendem Vorfall erbaut sein, der dem „B. T." aus New-York gemeldet wird: Mehrere französische Touristen, zwei Damen und drei Herren, die unter Führung eines Trappers einen Ausflug in das Yellowstone-Gebiet gemacht hatten, wurden von Indianern überfallen, skalpirt und in furchtbarer Weise zu Tode gemartert. Der Trapper ist entkommen. Es ist bereits Militär zur Bestrafung der Uebelthäter ausgesandt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Plenarsitzung vom 12. März.

Das Haus erledigte bei Fortsetzung der Berathung des Etats des Kultusministeriums zunächst den Rest des Kapitels 121 (Elementarschulwesen), welcher noch in Betreff der Unzulänglichkeit der Pensionsbeträge der vor dem 1. April 1886 emeritirten Lehrer einige Debatte veranlaßte. Eine lange Diskussion knüpfte sich aber dann an das Kapitel 122 (Kunst und Wissenschaft), bei welchem die schon oft ventilirte Frage einer größeren Dezentralisation unserer Kunstsammlungen eingehend erörtert wurde. Der Herr Kultusminister erklärte, daß er bei reiflicher Erwägung dieser Frage zu dem Resultate gekommen sei, daß gewisse Kunstsammlungen an einer Stelle vereinigt sein müßten, wenn sie nicht werthlos erscheinen sollten. Im Uebrigen betonte der Herr Minister, daß thatsächlich in keinem Staate Europas eine größere Dezentralisation der Kunstsammlungen bestehe, als gerade in Preußen. Die im Titel 4 dieses Kapitels von der Kommission beantragte Streichung von 75 000 M. für Vermehrung der Sammlungen des Museums für Völkerkunde, an deren Stelle sie allerdings im Extraordinarium zu dem gleichen Zwecke 50 000 Mark in den Etat neueinzustellen beantragt, fand auf verschiedenen Seiten des Hauses Widerspruch. Das Resultat der längeren Debatte war, daß statt der regierungsseitig im Ordinarium geforderten 400 000 Mark allerdings nur 340 000 Mark, dagegen im Extraordinarium statt der von der Kommission beantragten 50 000 Mark vom Hause 60 000 Mark bewilligt wurden. Demnächst knüpfte sich dann noch an die Titel „Königliche Bibliothek", „Meteorologisches Institut" und „Zu Ankäufen von Kunstwerken für die Nationalgalerie" einige Debatte, die Etatspositionen selbst wurden indeß unverändert genehmigt.

Nach Bewilligung des Restes dieses Kapitels wird die Berathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1889.

— Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des 70jährigen Dienstjubiläums des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke an denselben die nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre gerichtet, die im „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht wird: Mein lieber General-Feldmarschall! Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit begehen, an welchem Sie auf eine vollendete 70jährige Dienstlaufbahn zurückblicken. Wie Wenigen ward dies der Zeit nach vergönnt, und wessen Laufbahn gliche der Ihrigen!? Was Sie in den vergangenen 70 Jahren für die Größe Meines Hauses, für Preußen und Deutschland gethan und geleistet, darf Ich hier nicht wiederholen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte bewahrt es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie Mich aussprechen, wie mit Mir ganz Deutschland es als eine besondere Gnade Gottes dankbar preist, daß Er Sie bis heut unter uns belassen hat; möge es dem Allmächtigen gefallen, Sie Mir und dem Vaterlande noch ferner in bisheriger Kraft und Frische zu erhalten. Gleich Meinen nun in Gott ruhenden Vätern trage Ich im tiefsten Herzen die Dankesschuld gegen Sie; wollen Sie es deshalb als den Ausdruck Meiner warmen innigen Empfindungen auffassen, wenn Ich Sie bitte, am heutigen Gedenk- und Ehrentage Meine Büste in Bronze freundlichst entgegenzunehmen. Berlin, den 8. März 1889. Ihr Ihnen herzlich ergebener dankbarer König Wilhelm R. An den General-Feldmarschall Grafen von Moltke, Präses der Landes-Vertheidigungs-Kommission.

— Die ganze Ausstattung für J. K. H. die Prinzessin Sophie wird der „Post" zufolge auf Anordnung der Kaiserin Friedrich in Deutschland resp. Berlin hergestellt.

— Das neben dem Sterbezimmer Kaiser Wilhelm I. im königl. Palais belegene sogenannte gelbe Zimmer wird in eine Kapelle umgewandelt. Se. Majestät der Kaiser hat dazu ein großes Kruzifix gewidmet. Der erste Gottesdienst in dieser Kapelle soll am 22. d. M. stattfinden.

— Zu der bei den Majestäten heute anläßlich des Geburtstags des Prinzregenten von Bayern stattgefundenen Tafel waren die hiesige bayerische Gesandtschaft, die Prinzen Alexander und Friedrich Leopold, die Staatssekretäre Graf Bismarck, v. Maltzahn, von Oehlschläger u. A. geladen.

— Fürstbischof Dr. Kopp zu Breslau soll im nächsten Konsistorium den Kardinalshut erhalten.

— Der englische Botschafter kehrt am Donnerstag von England nach Berlin zurück. Der neue amerikanische Gesandte in Berlin Mrs. Casson hat sich gestern in Newyork nach Europa eingeschifft. In diplomatischen Kreisen erwartet man einen raschen Verlauf der Samoakonferenz.

— Der außerordentliche japanische Gesandte General Graf Yamagata, japanischer Minister des Innern, wird in diesen Tagen — dem Vernehmen nach bis zum 15. März — von Rom kommend in besonderer Mission hier eintreffen.

— Die in Aussicht genommene Ernennung des Landraths Hegel zum Konsistorialpräsidenten in Stettin soll von Herrn v. Kleist-Retzow, dem bekannten Führer der Konservativen im Reichstage, angeregt sein.

— Die Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung nahm heute die Bestimmungen über die Erstattung der Beiträge und deren Rückzahlung in gewissen Fällen nach den Anträgen der „Freien Kommission" an. Danach steht weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die letzteren für mindestens 5 Beitragsjahre entrichtet worden sind. Wenn eine männliche Person, für welche mindestens für 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet wurden, verstirbt, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt ist, so steht der hinterlassenen Wittwe oder falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu. Denselben Anspruch haben unter den gleichen Voraussetzungen vaterlose Kinder unter 15 Jahren, wenn die versicherungspflichtige Mutter stirbt.

— Die neulich gemeldete Verhaftung des Feldwebels Hauk in Potsdam ist auf direkte Veranlassung des Kaisers erfolgt. Hauk war mit der Ausarbeitung der Führungsliste der zum Avancement vorgeschlagenen Unteroffiziere betraut und hat sich durch ein Geldgeschenk verleiten lassen, in dem Nationale eines dieser Unteroffiziere den Vermerk einer von demselben abgebüßten Strafe wegzulassen, die jedoch dem Kaiser bei seiner genauen Kenntniß der Potsdamer Militärverhältnisse noch erinnerlich war.

— Der neue Entwurf eines Sozialistengesetzes, der nächster Tage beim Bundesrath eingebracht wird, soll der „Kreuzzeitung" zufolge recht scharfe Bestimmungen behufs Ueberführung in das gemeine Recht enthalten.

Breslau, 12. März. Die Oder stieg in Ratibor seit Sonntag über 3 Meter. Der Fluß ist ausgeufert und steigt noch weiter. Der Abgang des sämmtlichen Odereises ist zu erwarten.

Schleswig, 12. März. Der Provinziallandtag beschloß gestern auf Anregung der Staatsregierung 100 000 Mark als Beihilfe zur Errichtung eines Kunstmuseums in Kiel zu bewilligen. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Berathung des Gesetzentwurfs wegen Theilung des Regierungsbezirks Schleswig.

Hamburg, 12. März. Heute Mittag explodirte der Dampfkessel einer Zollbarkasse; eine Person wurde schwer, zwei leicht verwundet.

München, 11. März. Der Professor der Philosophie Dr. Hubert Beckers ist heute im 83. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Rom, 12. März. Der König wird heute Abend das Dekret unterzeichnen, betreffend die Ernennung Lacava's zum Minister für das Post- und Telegraphenwesen.

Rom, 12. März. Heute Vormittags wurde das Gerücht verbreitet, daß der Papst erkrankt sei. Der Papst empfing jedoch Nachmittags mehrere Diplomaten, welche ihn zu dem Jahrestag per Krönung beglückwünschten.

Paris, 11. März. Der Ministerrath hat beschlossen kein Kolonialministerium einzurichten, sondern das Kolonialwesen dem Handelsministerium zuzuweisen.

London, 12. März. Bei der Ersatzwahl eines Mitglieds zum Unterhause für Barusley an Stelle des bisherigen Deputirten Kenny (Gladstonianer), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Graf Compton (Gladstonianer) mit einer Majorität von 2550 Stimmen gegen den Kandidaten der Konservativen Wentworth, gewählt.

St. Petersburg, 12. März. Generallieutenant und Generaladjutant Rosenbach, Gouverneur von Turkestan, hat heute die Rückreise nach Taschkent angetreten. Wie es heißt, würde General Rosenbach in Zukunft auch die Verwaltung von Transkaspien übernehmen.

Riga, 12. März. Pastor Hollmann (Petersburg) wurde zum Generalsuperintendenten Livlands ernannt.

Bukarest, 11. März. Der Finanzminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Aenderung des Organisations-Gesetzes der Nationalbank, nach welchem der Silbervorrath durch einen Goldvorrath ersetzt und zugleich eine Aenderung des Münzsystems behufs Einführung der Goldwährung vorgenommen werden soll.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 12. März. (Bestätigung.) Die Wiederwahl des Kaufmanns Herrn Schmidt sen. zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Briesen ist bestätigt worden.

Schwetz, 11. März. (Der Haushalts-Etat) der Stadt für das Rechnungsjahr 1889/90 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 76000 Mark. Die Haupteinnahme fließt aus den Kommunalsteuern mit 484.. Mark. Unter den Ausgaben ist nächst dem Armen-Etat mit 1064. Mark der Etat der Schulanstalten der bedeutendste: Die Ausgabe beträgt für die Stadtschule 19 830 Mk., für das Königliche Progymnasium 6000 Mk., für die Töchterschule 8869 Mk. 2c. Der Armen-Etat wächst von Jahr zu Jahr, die Last ist nahezu unerträglich. In Folge der Zahlung der Schulentlastungsgelder hat sich die städtische Behörde veranlaßt gesehen, in den Etat 1050 Mk. zur Aufbesserung der Lehrergehälter im Betrage von 50—150 Mk. einzustellen.

Marienburg, 11. März. (Dividende.) In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Marienburger Privatbank wurde die vom Aufsichtsrath vorgeschlagene Vertheilung einer Dividende von 8 Proz. genehmigt.

Danzig, 11. März. (Säkularfeier des Königs-Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5.) Unmittelbar nach dem Festakt auf dem Bischofsberge fand der Empfang der Vertreter der Provinz Westpreußen, und zwar pünktlich um $10^3/_4$ Uhr Vormittags, in dem großen Saale des Oberpräsidiums statt. An der Spitze der Mitglieder des Provinzial-Landtages stand dessen Vorsitzender, Herr Graf Rittberg-Stangenberg. Auf dessen Ansprache erwiderte der Prinz, daß der Kaiser sehr bedauert hätte, nicht selber in die Provinz kommen zu können. Sowohl Se. Majestät, als auch Ihre Majestät die Kaiserin verfolgten mit besonders reger Theilnahme die Arbeiten zur Ueberwindung der schweren Unglücksfälle, welche die Provinz im vergangenen Jahre getroffen hätten. Ihm persönlich gereiche es zur besonderen Freude, daß ihm seine hohe Mission zu Theil geworden, da er als Besitzer der Herrschaften Flatow und Krojanke in besonders nahen Beziehungen zu der Provinz stehe. Se. Majestät sei überzeugt, daß die neue Provinz Westpreußen an Treue zum Herrscherhause keiner der alten Provinzen nachstehe, und er persönlich halte es für seine Pflicht, seinen Dank für den großartigen Empfang auszusprechen, der ihm hier zu Theil geworden sei. Nach dem Empfange der Provinzial-Landtagsmitglieder fuhr Prinz Leopold nach der Marienkirche, die er unter der Führung des Herrn Archidiakonus Bertling eingehend besichtigte. Inzwischen war durch Generalmarsch der größte Theil unserer Garnison, alarmirt worden. In Eilmärschen, zum Theil im Laufschritt, rückten die einzelnen Truppentheile nach den Sammelplätzen, dem Kohlenmarkte und dem Langenmarkte, ab. Der Prinz ließ zuerst das auf dem Langenmarkt aufgestellte Regiment Friedrich II. an sich vorübermarschiren und begab sich sodann nach dem Kohlenmarkte, wo bereits die übrigen Truppentheile der Garnison, das 128. Regiment, die Pioniere, Husaren und Artillerie ihre Aufstellung genommen hatten und nun ebenfalls im Parademarsch defilirten. Dann begab sich der Prinz nach den Lokalen, in welchen die Mannschaften des Regiments gespeist wurden, und fuhr vom Schützenhause um 1 Uhr nach der kaiserlichen Werft, um dieser eine eingehende Besichtigung zu widmen. Zwischen 2 und 3 Uhr fand die bereits erwähnte Spalieraufstellung durch die Kriegervereine, das Personal der Königlichen Werkstätten und die hiesigen Gewerke statt. Letztere standen von der Poststraße bis zum Hotel du Nord. Alle Fenster der Langgasse waren dicht besetzt und außerhalb des Spaliers stand eine Kopf an Kopf gedrängte Menge, um die Anfahrt des königlichen Stellvertreters zu dem Festmahl im Artushofe zu sehen. Eine Deputation des Regiments, die Uniformen und Bewaffnung in vier verschiedenen Zeitaltern des Bestehens desselben repräsentirend, nahm vor dem Festlokal Aufstellung. — Beim Eintritt in den Artushof begrüßte Herr Kommerzienrath Damme als Vorsitzender der Kaufmannschaft den Prinzen in deren Börsenlokal. Der hohe Gast nahm seinen Platz in der Mitte der 56 Gedecke zählenden Ehrentafel ein, und zwar auf einem mit einer silbernen Platte versehenen Sessel, auf welchem, wie die Inschrift auf der Platte bekundet, bei dem Kaiserfestmahl in demselben Lokal im Jahre 1879 sein ruhmreicher Vater, Prinz Friedrich Karl, Platz genommen hatte. Zur Rechten des Prinzen, gegenüber dem jetzt im Artushofe angebrachten Geschenkbilde Kaiser Wilhelm's II., saß Oberst Boie, der Kommandeur des Jubel-Regiments, zur Linken des Prinzen der kommandirende General v. Kleist. Beim Hauptgange nahm Herr Oberst Boie das Wort zu einer Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Nach dem nächsten Gange erhob sich Prinz Leopold zu folgender zweiten Ansprache: „Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs trinke ich auf das Wohl des Regiments, das am heutigen Tage sein 200jähriges Stiftungsfest feiert. Daß es seine Tüchtigkeit und Treue zu Preußen in Krieg und Frieden bewahren möge und daß es auch ferner in aller Zukunft so bleiben möge: ein treues, tapferes, ein tüchtiges Regiment, das hofft Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr mit voller Zuversicht, und so leere ich mein Glas auf das Grenadier-Regiment König Friedrich I. Es lebe hoch!" Bald nach dem Dessert, um 6 Uhr, verließ Prinz Leopold das Festlokal, und trat mit dem Nachtkourierzuge um 8 Uhr Abends von hier aus in Begleitung des Kriegsministers, des General-Adjutanten v. Wittich und seiner persönlichen Adjutanten die Rückreise nach Berlin an. — Erwähnt sei hier noch, daß auch Prinz Albrecht als General-Inspekteur des 1. Armee-Korps das Regiment durch ein Glückwunsch-

Telegramm auszeichnete und daß außer den schon angeführten, von General v. Zingler, Oberst v. Thiele-Winkler, den Damen des Offizierkorps und den Reserve-Offizieren überreichten Ehrengaben dem Jubilar-Regiment von seinem jetzigen Chef, dem Kriegsminister, noch ein Bild Friedrich Wilhelms III. nebst 2 Bänden Fahnengeschichte, von Herrn Major Kubale 2 Armleuchter als Angebinde überreicht wurden. Das von ehemals dem Regiment angehörigen Offizieren (den „alten Fünfern“, wie sie sich nannten) gewidmete Bild des königlichen Ahnherrn Friedrich I. schmückte gestern Nachmittag ebenfalls den Artushof und zwar an der Ballustrade des Orchester-Chores.

Danzig, 12. März. (Der Provinzial-Landtag) wurde heute Mittag durch den Oberpräsidenten v. Leipziger eröffnet; derselbe wählte das bisherige Präsidium wieder und beschloß einstimmig, eine Begrüßungsadresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten.

Elbing, 12. März. (Torpedoboote.) Bei der Firma Schichau ist, wie uns berichtet wird, von der deutschen Reichsregierung für die kaiserliche Marine wieder eine größere Bestellung gemacht worden. Es sind derselben zum Bau übertragen 16 Hochsee-Torpedoboote, welche mit Lanzierapparaten und Schnellfeuergeschützen armirt werden sollen; ihre Maschinen werden 1500 Pferdekräfte indiziren, die den Fahrzeugen eine Geschwindigkeit von 23 Knoten per Stunde geben sollen. Ein Theil der Boote ist bereits soweit fertig gestellt, daß dieselben vom Stapel gelassen werden konnten. Der Aschhofgraben ist denn auch dicht gedrängt mit Fahrzeugen gefüllt und befinden sich darunter außer mehreren Personendampfern auch eine große Fähre, welche für Rußland bestimmt sein soll. Mit dem Freiwerden des Elbingflusses und des Haffes vom Eise werden einige Boote sofort mit den Probefahrten beginnen.

Pr. Holland, 11. März. (Aktienschlächterei.) Einige Bewohner unserer Umgegend haben die Idee in Erwägung gezogen, in Güldenboden eine Aktienschlächterei zu gründen. Man verspricht sich bei geringen Unkosten namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß durch den Abendkourierzug das fertige Fleisch schnell nach größeren Städten des Westens, nach Berlin in wenigen Stunden expedirt werden kann, großen Vortheil.

Bartenstein, 10. März. (Unglücksfall.) In vergangener Nacht ereignete sich hierselbst ein recht betrübender Unglücksfall. In den Bartensteiner Mühlenwerken von Meyer gerieth ein den Nachtdienst versehender Müllerbursche auf bisher noch unaufgeklärte Weise in das Getriebe der Mühle, wurde von den Rädern erfaßt und vollständig zermalmt.

Königsberg, 11. März. (Verschiedenes.) Herr Oberbürgermeister Selke ist zum Mitgliede des Herrenhauses, als Vertreter der Stadt Königsberg, Allerhöchst ernannt worden. — Der Ostpreußische Glasertag, welcher zum heutigen Montag in den Räumen der Jubiläum-Halle zusammenberufen worden, war von ungefähr 50 Vertretern des Gewerbes aus allen Theilen der Provinz besucht. Auf der Tagesordnung standen u. A. Besprechungen über die Lage des Glasergewerbes, das Submissionswesen, ein Referat über die Unfall-Versicherung und die Begründung einer eigenen Unfall-Berufsgenossenschaft für das Glasergewerbe, sowie ein Vortrag über das Fachschulwesen in Bezug auf das Glasergewerbe. — Der Zimmergeselle Rudolph T. erhängte sich am Sonnabend Vormittag in einer Bodenkammer seiner Wohnung in der Sackheimer Mittelgasse. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Das Motiv des Selbstmordes war unheilbare Krankheit; T. litt seit längerer Zeit an Gehirnerweichung und ist in letzterer Zeit öfters geistesabwesend gewesen. Er war 25 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind.

Ruß, 9. März. (Wilddieb.) In jüngster Zeit wurden in der Nähe von Bredszull zwei Elche aus der Ibenhorster Forst von Wilderern erschossen. Der Wilddieb ist jetzt in der Person eines gewissen Nopens in Jodegrandt ermittelt worden.

Bromberg, 9. März. (Muthmaßlicher Gattenmord.) Gestern Nachmittag fiel es den Nachbarn des auf dem Hofe des Grundstücks Kornmarkt Nr. 4 wohnenden Malers Sukowski auf, daß weder letzterer, noch die Ehefrau desselben sich sehen ließen. Durch die außergewöhnliche Stille, die in der genannten Wohnung herrschte, neugierig gemacht, lugten die Nachbarn durch das unverhüllte Fenster, wo sie Frau S. auf dem Bett oder Sopha leblos liegen sahen. Die sofort herbeigeholte Polizei öffnete die verschlossene Wohnung und fand die Mittheilung bestätigt. Frau S. war todt: ihr Gesicht war ganz braun angelaufen, wie man es bei Leichen erwürgter Personen vorfindet. S. wurde wegen Verdachts des Gattenmordes sofort verhaftet und dem Justizgefängniß überliefert. Nach den Aussagen der Schwiegermutter des S. soll derselbe seine Frau oft in der brutalsten Weise mißhandelt haben. Jedenfalls wird die gerichtsärztliche Untersuchung Licht in diese Angelegenheit bringen.

Bromberg, 11. März. (Magistrats-Vorlage.) Der hiesige Magistrat hat eine Vorlage an die Stadtverordneten beschlossen, nach welcher ein besoldetes Magistratsmitglied mit einem Jahresgehalt von 4500 Mk., ferner ein Sekretär, zwei Registratoren und ein Assistent für die Stadthauptkasse neu angestellt werden sollen. Unsere Stadt zählt gegenwärtig noch nicht 28 000 Einwohner. Das Magistratskollegium besteht aus dem Oberbürgermeister, einem Beigeordneten, einem Stadtbaurath und zwei besoldeten und sechs unbesoldeten Stadträthen, d. h. im ganzen aus 11 Mitgliedern.

Bromberg, 12. März. (Amtsniederlegung.) Der „Danz. Ztg.“ wird von hier mitgetheilt, daß sämmtliche hiesigen unbesoldeten Stadträthe, mit Ausnahme eines einzigen, heute ihr Amt niedergelegt haben, angeblich wegen der seit lange bestehenden Differenzen mit einem Magistrats-Mitgliede.

Lokales.

Thorn, 13. März 1889.

— (Die Familie derer von Borcke oder von Borck), nach welcher am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers bekanntlich das 4. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21 den Namen „von Borcke“ erhielt, ist ein uraltes pommersches Adelsgeschlecht, welches in seinem Heimathslande seit vielen Jahrhunderten eine durch Besitz und Tüchtigkeit gleich angesehene Stelle einnimmt und auch zu den Burg- und Schloßgesessenen gehört. Ein Sprüchwort sagt von dem Geschlecht: „die Borckes sind so alt wie der Teufel“ und ein anderes rühmt von ihm und zwei anderen nicht minder bedeutenden pommerschen Familien:

Der Borcke Muth,
Der Glasenappe Guth,
Der Wedell Tritt,
We dat hat, de kumt wohl mit.

Aus alter Zeit sind zu nennen zwei tapfere Ritter Klaus und Berk Borck, die ihren Pommern-Herzog Bogislaw 1446 auf seinem Zuge zum heiligen Grabe begleiteten, und Antonius Borck, welcher 1529 Kriegsadmiral des hohenzollernschen Herzogs Albrecht von Preußen war. In der preußischen Armee haben sich nicht weniger denn 19 Generäle aus der Borcke'schen Familie einen Namen gemacht; viele derselben begannen ihre militärische Laufbahn in pommerschen Regimentern oder kommandirten solche vorübergehend oder auf längere Zeit. Den Heldentod starben seit 1757 vierzehn Borcke's, davon in den schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen 5, in den Kämpfen von 1806 bis 1815 ebenfalls 5, im Feldzuge von 1866 2 und im deutsch-französischen Kriege auch 2. Es haben seit 1750 über 100 Mitglieder des Geschlechts in der preußischen Armee als Offiziere gedient.

— (Eisenbahn Fordon-Kulmsee.) Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg ist vom Herrn Eisenbahnminister beauftragt worden, die allgemeinen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Fordon nach Kulmsee anzufertigen.

— (Staatsbeihilfen für Ueberschwemmte betreffend.) Wie das „Pos. Tgbl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die dem Herrn Minister durch das Gesetz vom 13. Mai v. Js. zur Verfügung gestellten 34 Millionen Mark für die Ueberschwemmten bereits vertheilt bezw. zur Vertheilung angewiesen, so daß eine weitere Beihilfe aus Staatsmitteln nicht mehr gezahlt werden kann. Alle Anträge auf weitere Unterstützungen können demnach keine Berücksichtigung mehr finden.

— (Wohlthätigkeit.) Aus den für 1888/89 fälligen Zinsen der anläßlich der 50jährigen Dienst-Jubelfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm gegründeten ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nunmehr für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung hat Se. Majestät der Kaiser auf Vorschlag des Kriegs-Ministeriums 32 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens zur Berücksichtigung mit Ehrengeschenken von je 60 Mk. ausersehen. U. A. haben dieses Geschenk erhalten Wilhelm Klein zu Danzig und Martin Schmidt zu Butzendorf, Kreis Konitz.

— (Bahnbetriebsstörungen.) Die Bahnstrecke Johannisburg-Lyck ist infolge von Schneeverwehungen unfahrbar.

— (Besitzveränderung.) Nach einer Mittheilung der „Pos. Ztg.“ ist das Herrn von Kurowski gehörige, unweit Fordon gelegene Rittergut Neuhof für 330 000 Mk. an den Rittergutsbesitzer Fr. Witte-Niemczyk verkauft worden.

— (Adreßbuch deutscher Industrie- und Handelsfirmen.) Seitens des preußischen Handelsministeriums bezw. des Reichsamts des Innern war bekanntlich die Herausgabe eines Adreßbuches deutscher Industrie- und Handelsfirmen angeregt worden und hatten der deutsche Handelstag, der Centralverband deutscher Industrieller und der Verein deutscher Stahl- und Eisenindustrieller sich zur Durchführung dieses Unternehmens bereit erklärt. Wie die „D. Z.“ hört, wird es sich dabei nicht um ein Adreßbuch im gewöhnlichen Sinne, sondern um ein technisch-kaufmännisches Handbuch handeln, aus dem neben möglichster Vollständigkeit der Adressen durch Einfügung reichhaltigsten technischen und statistischen Materials die volle Bedeutung der einzelnen Industriezweige zu ersehen sein wird.

— (Der Wanderinstruktor des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe), Landgeschworener Nobis, wird auch in diesem Frühjahre wieder behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Demgemäß werden alle diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche ernstlich bestrebt sind, ihren Wirthschäften durch Vervollkommnung derselben höhere Erträge abzugewinnen und welche zu dem Zwecke sich der Beihilfe des p. Nobis bedienen wollen, damit er ihre Felder in Schläge theile, eine den Verhältnissen entsprechende Fruchtfolge feststelle, über Aeckerung, Viehhaltung, Düngerbereitung, über Geräthe und Maschinen 2c. ihnen Rath ertheile, aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenfläche und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 15. April d. Js. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das Königliche Landrathsamt der Hauptverwaltung zugehen zu lassen. Unbemittelte Wirthe erhalten auf ihren desfallsigen Antrag ihre Wirthschaften unentgeltlich eingerichtet und haben dieselben nur für Abholung bezw. Beförderung des Herrn Nobis von und nach den Eisenbahn- oder Poststationen zu sorgen.

— (Der ostdeutsche Zweigverein deutscher Rübenzucker-Fabrikanten) veröffentlicht seine Uebersicht über die Zuckerindustrie der letztjährigen Kampagne. Danach waren in Westpreußen 67,447 Morgen mit Rüben gebaut, geerntet wurden 7,453,278 Centner Rüben, mithin für den Morgen 110,5 Ctr. Die Durchschnittspolarisation des Saftes betrug in Westpreußen 12,67 pCt. gegen 13,26 pCt. im Vorjahre. Im ganzen Bezirk wurden pro Centner aller Produkte 9,04 Ctr. Rüben gegen 8,55 Ctr. im Vorjahre verbraucht.

— (Handelskammer für den Kreis Thorn.) Sitzung vom 12. März. Der Vorsitzende, Herr H. Schwartz jr. eröffnete die Sitzung um 4 Uhr. Zunächst erstattete Herr Rosenfeld ausführlich Bericht über die am 28. Februar in Bromberg stattgehabte Sitzung des Bezirkseisenbahnraths, an welcher er als Delegirter der Handelskammer theilgenommen hatte. Die beiden Anträge der Handelskammer, eine bessere Zugverbindung zwischen Danzig-Thorn und Königsberg-Thorn herzustellen, haben seitens der Eisenbahndirektion kein besonderes Entgegenkommen gefunden. Die Direktion will nicht in der Lage sein, eine bessere Zugverbindung herstellen zu können; auf der Strecke Danzig-Thorn könne eine solche in jedem Falle nicht eingerichtet werden. Bezüglich der Strecke Königsberg-Thorn schloß sich der Bezirkseisenbahnrath dem Antrage der Handelskammer an. Von dem Berichte des Delegirten wurde Kenntniß genommen. — Ferner berichtete Herr Rosenfeld über eine von Reichaus-Königsberg herausgegebene Brochüre, in welcher die historische Entwickelung des Bahnnetzes östlich der Weichsel dargelegt wird. Der Verfasser regt in der Brochüre das alte Projekt einer Bahn Schönsee-Gollub (im Anschluß nach Lonzyn) von Neuem an. Herr Leyser sprach den Wunsch aus, daß man bei der Wichtigkeit, welche eine Bahn Schönsee-Gollub für den Handel unserer Gegend haben würde, Schritte thue, um die Wiederaufnahme des Projekts zu veranlassen. Die Handelskammer beschloß, zunächst von dem Vorsitzenden des Komitee's, welches sich für dieses Bahnprojekt im Strasburger Kreise gebildet hatte, Auskunft über den Stand der Angelegenheit einzuholen. — Herr Rawitzki referirte in der Angelegenheit der projektirten Telephon-Anlage auf dem Hauptbahnhofe. Es haben 19 Interessenten ihre Bereitwilligkeit zum Anschluß an die Anlage erklärt. Der Kostenbetrag, welcher auf den Einzelnen entfallen würde, beläuft sich auf 20 Mark. Referent beantragte, wegen Aufstellung der Wellblechbude nunmehr das Erforderliche zu veranlassen und das hierfür aufzuwendende Kapital leihweise aus der Handelskammer-Kasse herzugeben. Gleichzeitig sei dem Telegraphen-Amte definitiv Mittheilung davon zu machen, daß die Wellblechbude aufgestellt werden wird. Die Kosten für Aufstellung der Wellblechbude werden nach ungefährer Berechnung 300—350 Mk. betragen. Die Handelskammer beschloß dem Antrage des Referenten entsprechend. — Die Bemühungen der Handelskammer um Herstellung eines Telephon-Anschlusses nach Mocker sind von Erfolg gewesen. Die Eisenbahnbehörde hat genehmigt, daß ein Apparat im Stationsgebäude in Mocker aufgestellt werden darf. Die Herren Gebrüder Pichert haben die Anlage auf ihre Kosten übernommen. — Herr Stadtrath Kittler machte Mittheilung von dem Berichte über den Geschäftsverkehr der Reichsbankanstalten im verflossenen Jahre, unter besonderer Berücksichtigung des Geschäftsverkehrs, welchen die hiesige Reichsbankstelle im abgelaufenen Jahre gehabt hat. Seit Bestehen der deutschen Reichsbank ist der Umsatz im Jahre 1888 im Allgemeinen der größte gewesen. — Die Handelskammer hatte sich an das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt mit der Bitte gewandt, den Zug, welcher nach Ankunft des Berliner Mittagszuges vom Hauptbahnhof nach dem Bahnhof Thorn Stadt abgelassen wird und zum Anschluß an die Züge nach Warschau und Posen wieder von dort zurückfährt, ständig fahren zu lassen und ihn in den Fahrplan aufzunehmen. Das Betriebsamt hat die Bitte abgelehnt, mit der Begründung, daß die Frequenz dieses Zuges eine zu geringe sei. Der Referent in dieser Sache, Herr Kittler glaubt, daß der Zug nur deshalb wenig benutzt werde, weil es noch nicht genügend bekannt sei, daß er fahre. Die Handelskammer wird ihre Bitte für später wiederholen. — In der Angelegenheit des Trajektdampferverkehrs zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Weichselufer haben die Herren Kittler und Rawitzki mit Herrn Huhn Verhandlungen gepflogen. Herr Huhn hat sich bereit erklärt, Abonnements-Karten in Zahl von 100 Stück à 3 Pfennige auszugeben. Diese Karten sollen nur Giltigkeit haben für Denjenigen, der sie löst, und für dessen Angestellte, Arbeiter und Familienangehörige. Ein Handel soll mit den Abonnements-Karten nicht getrieben werden dürfen. An solche Passagiere, welche den Dampfer benutzen, um sich zum Baden zu begeben, sollen Abonnements-Karten nicht ausgegeben werden. Der Wunsch der Handelskammer, auch einen zweiten Dampfer zeitweise, wenigstens in der Mittagszeit einzustellen, hat seitens des Herrn Huhn kein Entgegenkommen gefunden. Herr Huhn lehnte diesen Wunsch mit dem Hinweis darauf ab, daß die Einstellung eines zweiten Dampfers zu große Kosten verursachen würde. Die Handelskammer nahm von dem Resultat der stattgehabten Verhandlungen Kenntniß und beschloß, die Wünsche, welche dem Magistrat zur Berücksichtigung bei Erneuerung des Pachtvertrages mit Herrn Huhn mitgetheilt werden sollen, dahin zu präcisiren, daß Abonnements-Karten zum Preise von 3 Pfennigen ausgegeben werden und daß ein zweiter Dampfer eingestellt wird, der an den Wochentagen Mittags und Sonntags den ganzen Tag fährt. — Die Berathung über das von Herrn Kittler angeregte Projekt einer Eisenbahn Thorn-Leibitsch wurde behufs Einziehung weiterer Informationen abermals vertagt. — Gleichfalls vertagt wurde die Berathung darüber, welche Schritte in der Angelegenheit der Errichtung einer öffentlichen Niederlage für unversteuerten Branntwein in Thorn auf Staatskosten weiter gethan werden sollen. — Dem Proviant-Amt wurde attestirt, daß die Arbeitslöhne für die Sommermonate in Höhe von 2,20 Mk. für den Vorarbeiter und 2,00 Mk. für den Arbeiter den hiesigen Verhältnissen angemessen sind; im Vorjahre zahlte das Proviant-Amt in den Sommermonaten 2,00 bezw. 1,80 Mk. In der Debatte über diesen Gegenstand wurden die Arbeitslöhne am hiesigen Platze allgemein als hohe bezeichnet; u. A. wurde angegeben, daß eine Anzahl der auf dem Bahnhofe beim Verladen des Getreides beschäftigten Arbeiter einen Jahreslohn von 1350 Mk. haben. — Kenntniß wurde genommen von einem Schreiben des Magistrats, worin derselbe mittheilt, daß die Sorge für die Reinigung der Uferbahn vom 1. April ab auf die Handelskammer als Pächterin übergeht. Der Vorsitzende machte Mittheilung davon, daß der Spediteur der Uferbahn, Herr Riefflin sich bereit erklärt hat, gegen eine Erhöhung der Spesen in seinem Vertragsverhältniß zu bleiben. Die Erhöhung der Spesen fand keinen Widerspruch. — Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

— (Jordan-Vortrag.) Der für gestern Abend angekündigte Vortrag des Herrn W. A. Jordan konnte leider nicht stattfinden, da im Vorverkauf nur zehn Billets abgesetzt waren. Die am selben Abend stattgehabte Aufführung der Liedertafel, die Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. in der Loge, der gleichzeitige Casinoabend des Offizierkorps, das plattdeutsche Theater und endlich die Soiree der Norddeutschen Sänger hatten wohl hieran Schuld. Am Freitag den 15. d. M. Abends 8 Uhr findet nun bestimmt ein vom Handwerkerverein veranstalteter Vortrag des Herrn W. A. Jordan statt. Da auch Nichtmitglieder zu demselben Zutritt haben, machen wir das Publikum schon heute hierauf aufmerksam.

— (Der Kaufmännische Verein) hält am 18. d. Mts. eine Generalversammlung ab.

— (Liedertafel.) Das Stiftungsfest findet nicht am 23., sondern erst am 30. März statt.

— (Beamten-Verein.) Am Sonnabend den 16. d. Mts. findet die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes statt.

— (Ein Monat ohne Vollmond) war der letzte Februar. Vollmond hatten wir am 31. Januar, und da der Mond seinen Lauf in 29 Tagen 53 Min. vollendet, so hat das Kreisrund des Mondes sich erst am 1. März erneuert. Wie von astronomischer Seite festgestellt wird, hat sich diese Lücke seit 1767 nicht wiederholt.

— (Bauernregeln.) — Viel und langer Schnee im März bringt nach der Bauernweisheit viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Märzenschnee thut Frucht und Weinstock weh; Märzenstaub bringt Gras und Laub. — Donnert's im März, schneit's im Mai. — Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen. — Märzendonner bedeutet ein fruchtbares Jahr. — Nasser März, trockner April, das Futter nicht gerathen will, kommt dazu ein kalter Mai, giebt es wenig Frucht, Wein und Heu. — So viel im Märzen Nebel dich plagen, so viele Gewitter nach Hundert Tagen. — Ist's am Josefstag (19.) klar, so folgt ein fruchtbares Jahr. — Ist an Ruprecht (27.) der Himmel rein, so wird er's auch in Juni sein.

— (Diebstahl.) Zwei Frauen, die gestern auf dem Kasernenbau am Grützmühlenthor Holz stahlen, sind der Polizeibehörde eingeliefert worden.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 5 Personen, darunter 1 Bettler.

— (Gefunden): ein Portemonnaie mit etwas Geld und einem kleinen Schlüssel auf der Bromberger Vorstadt, zwei Holzketten in der Elisabethstraße und ein Kindergummischuh an der Defensionskaserne. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,26 Mtr.

Mannigfaltiges

(Carl Riesel †.) Einer der bekanntesten Berliner, der durch seine bis in ferne Welttheile führenden Unternehmungen seinen Namen auch weit über die Grenzen des Reiches bekannt gemacht hat, Herr Carl Riesel, ist vorgestern gestorben. Aus kleinen Anfängen heraus, mit Schülerausflügen u. dergl. beginnend, hat der nun heimgegangene sein Unternehmen der Gesellschaftsreisen zu einem Weltgeschäft emporgehoben, das sich stets des Vertrauens würdig erwiesen hat, welches ihm von allen Seiten entgegengebracht war. Der Tod hat nun dem Wandern dieses strebsamen Mannes ein Ziel gesetzt.

Briefkasten.

Nach Schönsee. Besten Dank für die Einsendung! Von der Veröffentlichung derselben können wir aber wohl nach dem ausführlichen Referate in gestriger Nummer Abstand nehmen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 12. März. Der Gouverneur von Turkestan, General v. Rosenbach, kehrt heute nach Taschkent zurück. Es heißt, er werde auch die Verwaltung Transkaspiens übernehmen.

Belgrad, 12. März. Der Minister des Innern hat die Zensur für ausländische Zeitungen, welche inländischen Redaktionen und fremden Zeitungs-Korrespondenten zukommen, aufgehoben.

Washington, 12. März. Nach dem Märzbericht des Landwirthschaftsbureaus beträgt der Maisvorrath 78 700 000 Scheffel, der Weizenvorrath 112 Millionen Scheffel.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. März	12. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—30	217—25
Wechsel auf Warschau kurz	217—75	216—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—80	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—60	64—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—	57—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—60
Diskonto Kommandit Antheile	240—90	240—30
Oesterreichische Banknoten	168—35	168—30
Weizen gelber: April-Mai	188—50	186—75
Septbr.-Oktbr.	187—	186—
loko in Newyork	94—25	95—25
Roggen: loko	149—	150—
April-Mai	150—25	149—70
Juni-Juli	151—	150—20
Septbr.-Oktbr.	151—50	151—
Rüböl: April-Mai	57—20	56—90
Septbr.-Oktbr.	51—30	51—20
Spiritus:		
50er loko	52—70	52—50
70er loko	33—	33—
70er April-Mai	32—	31—80
70er August-Septbr.	34—10	34—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 12. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 53,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,75 M. Gd., —,— M. bez., pro März kontingentirt —,— M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., pro März nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 34,25 M. Br., 33,75 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 35,50 M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,25 M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 36,50 M., Br., 35,75 M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. März.	2hp	754.7	† 3.7	NW³	10	
	9hp	759.1	† 1.0	NW²	10	
13. März.	7ha	760.1	— 0.5	SW²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 15. März 1889.
Altstädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Adagio von Beethoven.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Sonnabend den 16. März 1889
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Ersatzwahl von Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission.
2. Superrevision der Rechnung des St. Georgen-Hospitals pro 1887/88.
3. Betr. Erhöhung des Gehalts des Chaussee-Aufsehers Sommer.
4. Betr. Einstellung der Kosten der Centralverwaltung der Sparkasse in den Etat.
5. Betr. Erhöhung der Diäten des Kassenschreibers Hardt.
6. Betr. Feststellung der Kosten der Centralverwaltung der Feuersocietät und Einstellung derselben in den Etat.
7. Betr. Wahl des städtischen Feuer-Inspektors.
8. Betr. Verpachtung des sogen. Abraham'schen Holzplatzes an der Pastorstraße.
9. Protokoll über die am 23. Februar 1889 stattgefundene Revision des Waisenhauses und Kinderheims.
10. Betr. die Führung der Artushof-Bau-Kasse.
11. Protokoll über die am 28. Februar 1889 stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmereikasse.
12. Betr. Zuschuß an den hiesigen Verein für Knaben-Handfertigkeits-Unterricht.
13. Betr. den Bestand von 101,82 M. aus dem Fonds, welcher seinerzeit aus den Chausseekontraventionsgeldern gebildet wurde.
14. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Dezember 1888.
15. Desgl. pro Januar 1889.
16. Betr. Aufstellung einer Petroleumlaterne an der Kulmer Chaussee am Angermann'schen Holzplatz.
17. Betr. die Gewährung einer Unterstützung an einen Lehrer.
18. Betr. Festsetzung der Kosten der Centralverwaltung der Forstkasse und Einstellung derselben in den Etat.
19. Betr. den Eintritt des Herrn Oberförster Schödon als Stadtforstrath in das Magistrats-Kollegium und Berathung eines diesbezüglichen neuen Ortsstatuts.
20. Betr. Stehenlassen des Laubholzbestandes im Jagen 6 unterhalb der Bromberger Chaussee an der Okraszyner Grenze aus ästhetischen Rücksichten und Ankauf dieses Holzbestandes von der Handelsgesellschaft Wedel, Blum und Gąsiorowski.
21. Betr. Zuschlagsertheilung zur Pachtung des Vorwerks Chorab auf 18 Jahr.
22. Betr. die Anlage einer Baumschule auf dem jetzigen Dienstlande des Hilfsförsters Stade, ferner die Uebertragung der Kämpenparzelle Nr. 7 an den Letzteren als Dienstland gegen 50 Mk. jährlicher Pacht und Ausnutzung der sogen. Hirtenkathe als Wohnung für einen ständigen Forstarbeiter.
23. Betr. diejenigen Straßenstrecken, welche demnächst mit einem Bürgersteig aus Granitplatten (Trottoir) versehen werden sollen.
24. Betr. die Reparatur des Daches auf dem von Herrn Kaufmann Moderack gemietheten Thurm.
25. Betr. die anderweite Festsetzung des Gehalts des Herrn Stadtbauraths.
26. Betr. die Ablösung der bei Tit. III. B. pos. 1 und 2 des Kämmerei-Etats stehenden Grundzinsen von 190 Mk. an die St. Jakobs-Kirche und 30 Mk. an die St. Johanniskirche, — ferner die Ablösung des ebenda pos. 3 eingestellten sog. Schulschillings von 153,50 Mk., — sowie die Zurückzahlung der i. J. zu einem Darlehn aus der städtischen Feuer-Sozietät entnommenen 8000 Mk. (vergl. Tit. IX. C. pos. 2 der Ausgabe).
27. Betr.
    a) die Etatirung der bei der Regulirungskasse verausgabten Beträge zum Bau der Uferbahn und der Schankhäuser, sowie Verzinsung und Tilgung derselben,
    b) die Deckung der bisher zur Stadtgraben-Regulirung verausgabten Beträge,
    c) die Deckung der Baukosten für die Innungsherberge durch ein von der Feuersozietät zu entnehmendes Darlehn, sowie Verzinsung und Tilgung desselben.
28. Betr. Mittheilung des Magistrats über die Behandlung der jährlich wiederkehrenden Ausgaben für bestimmte Zwecke bei Aufstellung des diesjährigen Etats.
29. Schreiben des Standesamts-Sekretär Herrn Tietzen zur Kenntnißnahme.
30. Mittheilung des Magistrats von dem Erlöschen der epidemischen Augenkrankheit unter den Schulkindern und Bewilligung von noch zu zahlenden Kosten.
31. Betr. anderweite Festsetzung der Entschädigungssätze für Benutzung der Turnhalle im Knabenschulgebäude durch den Turnverein.
32. Magistrat legt eine Beschwerde resp. Petition von Stadtbewohnern wegen Entleerung der Gruben und Abfuhr der Kübel nebst Akten und Korrespondenzen mit dem Abfuhrunternehmer Herrn Gutsbesitzer Neumann zur Kenntniß vor und macht Mittheilung von Maßnahmen zur Besserung der bezüglichen Verhältnisse.
33. Kämmerei-Haupt-Etat der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1889/90 nebst Nebenetat für die Uferverwaltung.

Thorn den 12. März 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.
gez. **Boethke.**

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. März 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Kurt John Matthäus, S. des Buchhalters John Hoffmann. 2. Fritz, S. des Feldwebels Fritz Hömke. 3. Kasimir Stanislaus, S. des Schneiders Anton Wisniewski. 4. Paul Georg, S. des Tischlers Karl Lange. 5. Max Friedrich Julius, S. des Sergeanten Klaus Mundt. 6. Klara, T. des Arbeiters August Semrau. 7. Klara Dorothea, T. des Arbeiters Gustav Erdmann. 8. Salomea, T. des Barbiers Simon Duczkowski. 9. Marie, T. des Arbeiters Karl Schiemann. 10. Theophil Friedrich, S. des Schuhmachers Johann Kaminski. 11. Erna Hedwig Käthe, T. des Lehrers Friedrich Reschke. 12. Käthe Augusta Adelheid, T. des Kaufmanns Hugo Hesse. 13. Siegfried Aloysius, S. des Arbeiters Wilhelm Zander. 15. Alma Lydia, T. des Steinhauers August Löbert. 16. Hugo, S. des Arbeiters Johann Paschke.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Johann Kuszynski, 28 J. 6 M. 1 T. 2. Arbeiter Johann Czachowski, 29 J. 3. Fritz, S. des Feldwebels Fritz Hömke, 3 T. 4. Militäranwärter Wilhelm Krauledat, 40 J. 5 M. 20 T. 5. Angelika Victoria, T. des Arbeiters Michael Frohwerk, 18 T. 6. Salomea, T. des Barbiers Simon Duczkowski, 2 T. 7. Martha, unehel. T., 16 T. 8. Glasermeisterwittwe Regina Aron geb. Zander, 39 J. 1 M. 8 T. 9. Bruno, S. des Gefangenen-Hilfsaufsehers Paul Wisniewski, 4 J. 11 M. 20 T. 10. Alexander, S. des Maurers Thomas Preyß, 7 M. 8 T. 11. Unverehelichte Balbina Okuniewicz, 26 J. 4 M. 10 T. 12. Otto Wilhelm Gustav, S. des Arbeiters Gustav Kompf, 3 M. 21 T. 13. Thomas Marian, S. des Maurers Karl Hardt, 4 M. 20 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Eduard Patzer zu Schidlitz und Emilie Tonn zu Berent. 2. Hausdiener Ludwig August Mielke und Augustine Henriette Hellwig. 3. Hilfsbremser Wilhelm Klotz und Alwine Pauline Hintz, beide zu Mocker. 4. Schuhmachermeister Hermann August Karl Oldenburg zu Dargen und Alwine Friederike Wilhelmine Fennrich zu Zerrehne.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Franz Jankowsk mit Aufwärterin Helene Schiemann. 2. Stellmacher Joachim Christian Zarnd zu Griewe mit Minna Bertha Auguste Beil zu Thorn. 3. Tischler Karl Wilhelm Zehle mit Anna Elisabeth Priebe.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.